

Herr Kaiser

1. Vorsitzender des Behindertenbeirates Braunschweig e. V.

Auftaktveranstaltung zur Teilhabeplanung „Braunschweig Inklusiv“ am 2. Dezember 2013

Sehr geehrter Herr Erster Stadtrat Markurth, meine Damen und Herren,

auch von mir als 1. Vorsitzender des Behindertenbeirates einen guten Morgen.

Dieser Morgen, dieser Tag ist ein guter Tag. Bereits seit 2 Jahren haben wir versucht dieses Thema Aktionsplan auf kommunaler Ebene zum Tagesordnungspunkt bei Rat und Verwaltung zu machen.

Worum geht es? Es geht um Inklusion, die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung, also eine Querschnittsaufgabe.

Der Teilhabeplan über den wir heute sprechen ist ein Muss bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, die in ihren Artikeln eine Gemeinsamkeit, eine Gleichberechtigung und eine Eigenständigkeit fordert.

Bei der Umsetzung der Forderung Konvention müssen wir uns doch die persönliche Frage stellen: Wie gehen wir mit Gemeinsamkeit, der Gleichberechtigung und der Eigenständigkeit um.

Bauen wir nicht selbst Hürden in unserem persönlichen Denken und Handeln? Oft erleben wir in unserem täglichen Leben Situationen im Umgang von Menschen mit Handicap.

Nehmen wir ein Beispiel: Der Rollstuhlfahrer vor einer schwer zu öffnenden Tür. Entsteht nicht die Frage, soll ich helfen oder nicht? Wie reagiert mein Gegenüber?

Ein zweites Beispiel war die Anfrage des Städtischen Museums bei der Hilfe der Schulung von Museumsführern. Hier wurde schnell sichtbar der unsichere Umgang mit sehbehinderten Menschen. Wie soll ich sie berühren, darf ich sie berühren. Ich denke dies ist ein Prozess im täglichen Leben miteinander.

Die gleiche Frage können wir stellen bei der Gleichberechtigung: Wie gehen wir um bei Menschen mit Anderssein? Zum Beispiel bei anderer Hautfarbe oder einem Handicap. Nehmen wir sie hin als gleichberechtigt, als Bereicherung in unserer Gesellschaft?

Bei der Eigenständigkeit ist die Frage so zu beantworten. Es muss zukünftig ermöglicht werden Menschen mit motorischen Einschränkungen ein barrierefreies Umfeld zu schaffen.

Die beiden ersten Fragen bedürfen eigentlich keiner UN-Behindertenrechtskonvention, dies sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein und kostet kein Geld.

Kommt das Thema Teilhabeplan heißt es in vielen Fällen „Oh Gott, wer soll das bezahlen?“

Natürlich kostet Teilhabe und fordert neue personelle Ressourcen.

Ein natürliches Umgehen miteinander und ein intelligentes und vorausschauendes Planen sind ein Muss für die Zukunft.

Mit dem heutigen Tag denke ich werden wir feststellen, dass nicht alles neu sein muss, dass wir schon vieles haben, bzw. begonnen haben auf dem wir aufbauen können.

Wir sollten jedoch die Forderung der Konvention als Querschnittsaufgabe nicht außer Acht lassen.

Deswegen wünschen wir uns mit dieser Veranstaltung den Einstieg in den Aktionsplan auf kommunaler Ebene durch Ratsbeschluss im nächsten Jahr.